Mit Spatzen auf Kanonen

Leider kommt man für schlechten Städtebau nicht in den Knast. Leider. Obwohl doch der Tatbestand ganz ähnlich ist zu Sachbeschädigung, Volksverhetzung oder auch versuchtem Totschlag. Die einzigartige Verramschung des Geländes der Chemischen Fabrik in Köln Kalk ist so ein Fall. Die Fabrik stellte von 1858 bis zum 31. Dezember 1993 Dünger her (oder in wilderen Zeiten auch Sprengstoff), sie war keine Schönheit, aber lange Zeit das verbotene Herz des Viertels. 1996 endete der Abriss und 2001 war das Gelände giftfrei. Errichtet wurden eine Shopping Mall, ein Polizeipräsidium mit Erweiterungsbau, ein Park an unbewohnter Stelle, ein Wissenschaftsmuseum mit zumeist kaputten Exponaten, diverse Baumärkte, Fastfoodrestaurants und Unternehmen, alles in propperer Schnellbauweise, kalkuliert auf vielleicht zwanzig Jahre, um dann wieder abgerissen zu werden. Wahrscheinlich.

Am Zubringer zur Zoobrücke liegt ein weiteres Überbleibsel der Chemischen Fabrik: Der Kalkberg, aufgeschüttet in 140 Jahren aus Resten chemischer Produktion, Kalkschlämme meterhoch über die Autobahn hinausreichend, ein spektakulärer Aussichtspunkt auf Köln und der letzte Streitpunkt der Kalker Bau- und Umweltsünden, die alle noch nicht vor Gericht zu Ende geklärt sind. Auf dem Kalkberg sollte eine Station für Rettungshubschrauber gebaut werden; an sich keine schlechte Idee, auch weil sie für mich zuständig wären, ergäbe sich die Notwendigkeit, mich als Nippesser schnell in ein Krankenhaus bringen zu müssen. Allerdings gab es für diese Station naheliegende und nachweislich billigere Standorte. Dies und eine gewisse Vorliebe des Schauspiel Köln für das Viertel Kalk, führten dazu, dass wir mit den Rheinischen Rebellen, dem Jugendclub des Schauspiel Köln und deren künstlerischer Leiterin Anna Horn, eine inszenierte Stadtführung veranstalteten, bei der die verschiedenen Architekturen Kalks erfahrbar wurden. Künstlerisch orientierte sich das an der fiktiven Neugründung eines Staates auf dem Kalker Stadtgebiet, wie das etwa die slowenische Künstlergruppe Laibach in den 90ern in der Berliner Volksbühne veranstaltete, oder an einer Arbeit der dänischen Künstlergruppe SIGNA, die 2007 in der großen Halle Kalk. Es gab Einreisedokumente, Landkarten, Präsidentenfotos, eine Hymne, Rechte und Pflichten. Kalk wurde dabei zum Staatsgebiet der Rebellen erklärt und alle Zuschauer zu Präsidenten, die durch ihr Land geführt werden. Währenddessen wurden die zentrale Fragen verhandelt: Wie wollen wir leben?

Die Führung endete nach zwei Stunden Fußmarsch auf dem Kalkberg, rein praktisch um uns zu erhöhen, um den Kopf zu erheben aus dem städtischen Sumpf, um den Blick frei zu kriegen für die Zukunft. Während der Führung sprachen wir Texte aus Interviews mit Kalkern, aus Büchern über Städtebau, aus Literatur über Psychogeografie, Städtebau und Architektur. Alles war abgestimmt mit den Besitzern des Kalkbergs, der GSE Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH, deren Geschäftsführer Hans-Georg Engel und seinem Anwalt, H.J. Auer. Die GSE ist eine fünfzigprozentige Tochter der Stadtsparkasse Köln und befand sich zu diesem Zeitpunkt in Verhandlungen über den Verkauf des Geländes an die Stadt, nachdem sie es in den 90er Jahren gemeinsam mit dem restlichen CFK-Gelände, das sie in der Folge vermarktete, erworben und saniert hatte. Im Sinne einer freien Meinungsäußerung wollte die GSE sich in die Diskussion über den Standort der Hubschrauberstation nicht einmischen und vielleicht schmeichelte den Geschäftsführer zu diesem Zeitpunkt auch das echte Interesse an einem solch tollen Ort wie dem Kalkberg. So oft bekam er bisher nicht zu hören, dass er hier ein echtes Juwel im Portfolio hat, wenn er denn überhaupt wahrgenommen wurde, hatte ihm der Berg nur Ärger eingebracht. Die Stadt-/Aufführungen liefen am 8. und 9. Juni insgesamt achtmal und es nahmen insgesamt etwa 200 Zuschauer daran teil. Sie waren ein großer Erfolg und alle waren zufrieden. Das

Singen der Hymne im Licht der untergehenden Sonne vor der Stadtkulisse war großartiges Theater im öffentlichen Raum. 360° Ausblick mit Dom und Henkelmännchen, vom Bergischen bis zur Ville. Anschließend gab es Essen und Diskussionen mit den Zuschauern nicht nur über die Hubschrauberstation, sondern auch über andere Themen. Zudem fand das Ganze auf Bühnenelementen statt, die zuvor das Herzstück der Bühne des mittlerweile entkernten Schauspielhauses waren und dort nicht mehr gebraucht wurden. Ein kleiner Generator sorgte für Strom, Musik und warme Suppe.

Erst als wir im September die erfolgreichen und häufig angefragten Stadt-/Aufführungen noch einmal veranstalten wollten, erreichte die künstlerische Leiterin Anna Horn persönlich ein Brief, in dem die Anwälte ihr mit strafrechtlichen Konsequenzen drohten. Der Tatbestand lautete auf Hausfriedensbruch, Sachzerstörung und „Ausrufen einer Besetzung im Internet". Letzteres wäre auch schon geschehen und sei sofort zu vollstrecken, schließlich hätten die Rheinischen Rebellen unter Missbrauch des Logos des Schauspiel Köln in Flugblättern dazu aufgerufen, den Berg zu besetzen. Harter Tobak in Anbetracht der Tatsache, dass alles zuvor mit der Besitzerin des Kalkberges besprochen war. Rechtsanwalt Auer, von dem das Schreiben stammte, war sogar vor dem Sommer an den Gesprächen mit dem Geschäftsführer Hans-Georg Engel beteiligt, ebenso Anna Horn und Boris Sieverts von der Bürgerinitiative Kalkberg. Jetzt sprach er ein absolutes Verbot aus, das Gelände oder den Berg zu betreten, verwies darauf, er habe bereits persönlich den Polizeipräsidenten gebeten, „für den Fall des widerrechtlichen Betretens, die Initiatoren zum Zwecke vollständiger Feststellung der gesamten Personalien zu sistieren" [Anm. der Redaktion bildungssprachlich für: einstellen, unterbrechen, unterbinden]. Anna Horn werde „keine Sekunde Zeit haben, das Eigentum unserer Mandantschaft zu betreten!" Was war geschehen? Kurz: Wir wissen es immer noch nicht. Es hat mich schon eine Weile gekostet herauszufinden, dass mit den ominösen Flugblättern das Leporello des Schauspiel Köln gemeint war, also der Monatsspielplan, das Hauptmarketinginstrument des Theaters. Verrückt, denn dieses Leporello hat natürlich einen klaren, ladungsfähigen Absender, trägt ebenso ein Logo der Stadt Köln und der Eingriff in die Redaktionshoheit einer solchen Publikation oder das Verbot einer Aufführung wäre sicher ein Skandal. Nicht im Fall der Rebellen. Anna Horn bestätigte schließlich Rechtsanwalt Auer, dass sie den Berg nicht betreten werden, auch auf seinen später noch telefonisch geäußerten Tipp „den Ball flach zu halten".

Eine Stelle im Brief des Rechtsanwalt ließ uns dann doch aufhorchen: „Möglicherweise wissen Sie nicht was Sie tun und können sich das Ausmaß der auf Sie zukommenden strafrechtlichen und zivilrechtlichen Verfahren nicht oder nur schwer vorstellen. Deshalb betonen wir ausdrücklich, dass der Stadtdirektor der Stadt Köln, Herr Kahlen sich definitiv bei den entsprechenden Gremien gegen die von Ihnen geplante Veranstaltung gewandt hat, genauer gesagt, diese verboten hat." Der Stadtdirektor hat die Aufführung verboten? Interessant ist nur, dass uns das niemand mitgeteilt hat, aber die innere Führung Kettenreaktion verändert die Botschaft eben oft. Die künstlerische Leitung des Schauspiel Köln hielt sich glücklicherweise mit Verboten zurück und bat mich, den Fall aufzuklären, was sich aufgrund der zahlreichen Missverständnisse als nicht ganz leicht erwies und wohl auch immer noch nicht rückstandslos geschehen ist. Ein Auszug aus dem internen Stadt-Köln Briefwechsel in Kürze:

+ Acht Auf-/Stadtführungen von Utopia Kalk am 8. und 9. Juni, veranstaltet von den Rheinischen Rebellen am Schauspiel Köln

+ Am 19. Juni 2012 15:17: Jens Müller von der Berufsfeuerwehr (Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit) macht auf Bitte von Herrn Rosenberg ein PDF aus der Webseite des Schauspiel Köln und sendet es

+ um 15:23 an Rita Scherfke (Dipl. Verwaltungswirtin und Projektkoordinatorin D115), die vermutet: „Wie bereits erwähnt stellt sich die Frage, ob sich die Rebellen eines fremden Logos bedienen“. Diese Mail sendet sie

+ am 20. Juni 2012 um 08:27 an Günter Allerödder vom Dezernat Kunst und Kultur, der vermutet: „Ich gehe davon aus, dass es sich nicht um eine Aktion des Schauspiels handelt.“ Dies schreibt er in seiner Mail

+ um 10:45 an Patrick Wasserbauer, Geschäftsführer der Bühnen der Stadt Köln, der nichts davon weiß, aber beim Schauspiel nach einer Stellungnahme fragt: „Anscheinend gibt es Flugblätter mit dem Logo von Schauspiel Köln.“

+ Um 13:24 erfolgt Aufklärung von mir an Herrn Wasserbauer, der das gekürzt und des Anhangs beraubt

+ am 25. Juni 2012 um 20:38 an Herrn Alleröder schickt.

+ und um 20:40, weil Herr Alleröder laut Abwesenheitsnotiz in Urlaub ist, auch an Herrn Conrads, der diese Mail

+ am 26. Juni 2012 um 08:40 an Frau Scherfke weiterleitet und sie bittet, alles weitere mit den Bühnen abzusprechen, diese jedoch schickt

+ um 08:56 die Mail an Stephan Murawski aus dem Büro des Stadtdirektors Guido Kahlen, der sie

+ am 26. Juni 2012 09:26 zurück an Herrn Conrads schickt mit der Bitte, der Sache doch nochmals nachzugehen, denn: „Der Kalkberg ist Privatgelände und der Zutritt ist verboten. Insofern kann das Schauspiel sich m.E. nicht an solchen Aktionen beteiligen.“

+ am 26. Juni 2012 um 12:40 habe ich dann alle Beteiligten eingeladen zu den Führungen am 15. und 16. September, die im neuen Monatsspielplan angekündigt seien, um den Sachverhalt inhaltlich mit schöner Aussicht zu diskutieren. Worauf

+ am 14. September 2012 um 11:41 der Rechtsanwalt H.J. Auer mit Hinweis auf die Webseite des Schauspiel Köln in einer Mail Anna Horn persönlich droht: „Wir verbieten Ihnen hiermit ausdrücklich jedweden Zutritt zum Eigentum der Mandantschaft. Jede Zuwiderhandlung wird sowohl strafrechtliche als auch zivilrechtliche Konsequenzen haben und zwar in erster Linie gegen Sie persönlich und auch nicht nur wegen Hausfriedensbruch, sondern auch unter dem Gesichtspunkt des Ausrufens einer Besetzung im Internet, wobei Sie alleine schon dadurch gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen, weil Sie sich als Ideengeberin und Realisierungs-Initiatorin nicht mit ladungsfähiger Adresse zu erkennen geben.“ (H.J. Auer von Auer & Roczen aus der Lindenstr. 20)

und außerdem schreibt er:

„Möglicherweise wissen Sie nicht was Sie tun und können sich das Ausmaß der auf Sie zukommenden strafrechtlichen und zivilrechtlichen Verfahren nicht oder nur schwer vorstellen. Deshalb betonen wir ausdrücklich, dass der Stadtdirektor der Stadt Köln, Herr Kahlen sich definitiv bei den entsprechenden Gremien gegen die von Ihnen geplante Veranstaltung gewandt hat, genauer gesagt, diese verboten hat.“ (H.J. Auer von Auer & Roczen aus der Lindenstr. 20)“

Am 15. und 16. September 2012 fanden weitere acht Führungen statt, allerdings endeten sie, wie Herrn Auer versprochen, am Fuße des Kalkberges und riefen nicht dazu auf, diesen zu betreten. Die Polizei kam mit zwei Streifenwagen zur ersten Vorstellung, hielt sich aber scheu zurück und es gab auch keine Notwendigkeit für ein Eingreifen. Wenn der Sommer vorbei ist, veranstalten die Rebellen die Führungen vielleicht wieder. Und danach wieder und immer weiter.

Götz Leineweber, Dramaturg am Schauspiel Köln von 2007-13